# Kokain, Wohnungsnot und Spielsucht

Die Stiftung Suchthilfe blickt in ihrem Jahresbericht auf ein ereignisreiches 2025 zurück.

**René Rödiger**

Die Gassenküche wurde im vergangenen Jahr vermehrt besucht. Bild: Michel Canonica

2025 war für die Stiftung Suchthilfe intensiv. Das geht aus dem Jahresbericht hervor. «Entwicklungen, die sich bereits in den Vorjahren abgezeichnet hatten, wurden in allen Betrieben deutlich spürbar», schreibt Regine Rust, Geschäftsleiterin der Stiftung Suchthilfe, im Vorwort.

Der zunehmende Konsum von Kokain, Crack und Freebase, steigende psychosoziale Belastungen, Wohnungsknappheit sowie die wachsende Zahl von Menschen in prekären Lebenslagen prägten das Jahr. Gleichzeitig habe sich einmal mehr gezeigt, wie wichtig niederschwellige Hilfsangebote, stabile Beziehungen und eine enge Zusammenarbeit mit Behörden und Partnerorganisationen seien.

## Jubiläum für die Heroinabgabe

Die beiden Medizinisch-sozialen Hilfsstellen (MSH 1 und MSH 2) betreuten rund 170 opioidabhängige Menschen. Die MSH 1 am Blumenbergplatz, wo kontrolliert an suchtkranke Menschen Heroin abgegeben wird, feierte im vergangenen Jahr ihr 30-jähriges Bestehen.

«Die heroingestützte Behandlung war vor drei Jahrzehnten ein mutiger und neuer Weg», heisst es im Jahresbericht. Heute zeige sich, wie wichtig der damalige Entscheid für viele betroffene Menschen und für die Suchthilfe war. Das Jubiläum sei deshalb auch eine Erinnerung daran, dass Fortschritte dort entstehen, wo gesellschaftliche Herausforderungen nicht verdrängt, sondern fachlich, pragmatisch und mit Blick auf die Lebensrealität der Betroffenen angegangen werden würden.

## Zahl der Beratungen nimmt zu

Der Alltag der Suchtkranken werde zunehmend durch Mischkonsum mit Kokain, Crack und Freebase geprägt. Gleichzeitig altere die Klientel: Viele leiden frühzeitig unter chronischen Erkrankungen, Mobilitätseinschränkungen oder Isolation. Deshalb wurde die Zusammenarbeit mit Alters- und Pflegeheimen, Spitexdiensten und Beistandschaften intensiviert.

Auch der Bereich Beratung sei stark gefordert gewesen. Kokain entwickelte sich nach Alkohol und Cannabis zu einem der häufigsten Beratungsthemen. Gleichzeitig nahm die Zahl der Beratungen zu Glücksspielproblemen deutlich zu, nachdem Anfang Jahr der Sperrlistenaustausch zwischen der Schweiz und Liechtenstein eingeführt worden war.

Einen Schwerpunkt bildete deshalb auch die Präventionsarbeit. Die Stiftung Suchthilfe war an der Offa mit der Sonderschau «Voll verzockt – Glücksspiel ausser Kontrolle» präsent. Zudem beteiligte sie sich an der nationalen Aktionswoche für Kinder suchtkranker Eltern.

Im Rahmen der Prävention führte die Stiftung in einem Club erstmals anonyme Drogentests durch. Die chemischen Analysen und die Beratungsgespräche seien auf grosse Nachfrage gestossen. Besonders häufig seien Kokain- und Ecstasy-Proben untersucht worden. Bei mehreren Proben wurden Warnungen ausgesprochen, insbesondere aufgrund hochkonzentriertem Ecstasy.

## Konflikte frühzeitig vermieden

Im Jahr 2025 war die Fachstelle für aufsuchende Sozialarbeit (Fasa) verstärkt im öffentlichen Raum präsent. Grund war auch hier der steigende Crack- und Freebase-Konsum. Insbesondere im Linsebühl-Quartier und im Kantonsschulpark seien höhere Belastungen festgestellt worden.

«Die enge Zusammenarbeit mit der Stadtpolizei sowie der regelmässige Austausch mit konsumierenden Personen ermöglichten es, Konflikte frühzeitig zu entschärfen, Betroffene punktuell zu unterstützen und den öffentlichen Raum zu entlasten», heisst es im Jahresbericht. Der Aufwand, die Situation im öffentlichen Raum zu stabilisieren, sei jedoch sehr hoch. Zur Beruhigung hätten auch die runden Tische mit Stadtpolizei, Politik, Gewerbe und Quartiervertretern beigetragen.

Die Gassenküche und der Blaue Engel im Katharinenhof verzeichneten erneut steigende Besucherzahlen. Dort fanden die Menschen täglich warme Mahlzeiten, Schutz, Beratung, Konsummaterial sowie soziale Kontakte. Im November wurde in der Gassenküche zusätzlich eine Winterstube eröffnet, die Menschen Wärme, Ruhe und niederschwellige Unterstützung bot. Auch dieses Angebot sei rege genutzt worden.

## Immer mehr Menschen in prekären Wohnsituationen

Ein weiteres Thema, das die Stiftung Suchthilfe beschäftigte, war die Wohnsituation. Die Wohngemeinschaft «Arche», die acht Menschen mit Suchtproblemen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen einen betreuten, zeitlich unbefristeten Wohnraum bietet, war durchgehend voll belegt. Gleichzeitig wuchs die Warteliste.

Gegen Jahresende geriet die «Arche» unter Druck. Die Sparmassnahmen des Kantons gefährden das Wohnprojekt. Deshalb nahm die Stiftung Suchthilfe das Gespräch mit den Behörden auf, um eine langfristige Finanzierung sicherzustellen.

2025 wurde auch das Pilotprojekt «Plan W» weitergeführt. Es unterstützt Menschen, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Ende August lief das Projekt aus und bis Ende des Jahres konnte keine Anschlussfinanzierung gefunden werden. «Was auf den ersten Blick wie eine Sparmassnahme erscheint, birgt in der Praxis erhebliche Folgekosten und kann zu zusätzlichen Belastungen für Gemeinden und Kanton führen», heisst es im Jahresbericht.

Die Stiftung Suchthilfe schaut auch in die Zukunft. Das grösste Projekt ist im aktuellen Jahr die Planung eines begleiteten Konsumraums. Eine Liegenschaft dafür wurde an der Lagerstrasse 2/4 hinter dem Bahnhof gefunden. Läuft alles nach Plan, könnte der Konsumraum bereits Anfang 2027 eröffnet werden.